

SONNENFELS, JOSEPH VON

**Joseph von Sonnenfels ...  
Einleitungsrede in Seine  
Akademische Vorlesungen.**

gedruckt bey Georg Ludwig Schulz. 1763  
Wien  
1763

# books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

## What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

## How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

## How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

# Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

## Print

Print out the whole book or only some pages.

## Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

## Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

# Advanced EOD eBook - How to use

## Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

## Copy & Paste Text



Click on the “Select Tool” in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

## Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the “Snapshot Tool” from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

# Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

# More eBooks

More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

Universitätsbibliothek Wien

I

A

92.398 ●



4.E



101  
Herrn Joseph von Sonnenfels

Kaisert. Königl. öffentlichen und ordentlichen Professorn der  
Policey und Cameral Wissenschaften

# Einleitungssrede

In Seine

## Akademische Vorlesungen.



*Pauer.*

---

W J E N,

gedruckt bey Georg Ludwig Schulz, Universitätsbuchdruckern,  
1763.

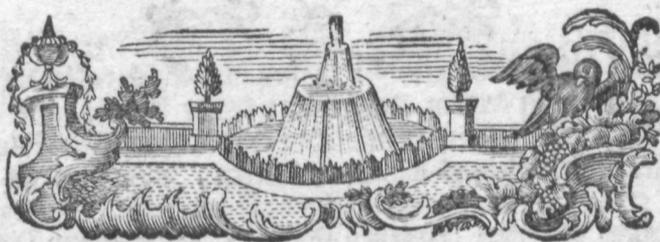
I  
92398

# Hochzuehrender Herr Professor,

**S**ich wende mich gerade an Sie, und erbitte mir Ihre Nachsicht. Sie werden sich mit Recht verwundern, die Anrede an Ihre Zuhörer, die Sie vielleicht nicht zum Drucke bestimmt hatten, erscheinen zu sehen. Allein wenn Sie bedenken, daß Sie es durch ihre öffentliche Ablesung nicht vermeiden konnten, wenn Sie sofort aus ihrem Drucke, auf die Begierde, sie gemeinschaftlicher zu machen, schließen; so werden Sie leicht ein Unternehmen vergeben, das so vielen zum Vergnügen, Ihnen selbst aber zur Ehre gereichen muß. — Dürfen wir nicht hoffen, Ihre Antrittsrede gedruckt zu sehen? Wir wünschen es — und erfüllen Sie nicht bald unsere Wünsche, so sehen Sie schon, daß uns noch andre Wege übrig sind, auch, ohne Sie, zu Ihren Schriften zu gelangen.

Laß Neid und niedre Raben schreyen,  
Und trinke du der Sonne Blut  
Gleich einem Adler. Hülle dich  
In deine Tugend, wenn es stürmt.

Kleist.

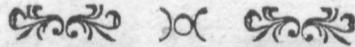


## Hochzuehrende Herren,

**S**ch habe die erste meiner Lesestunden bestimmt, Sie denjenigen näher kennen zu lernen, dem Sie nicht etwa nur heute Ihre Gegenwart gönnen werden, der sich nach seinen Kräften bestreben wird, die ruhmvollen Absichten der unsterblichen *Theresa* zu erfüllen, und der es als die süßeste Belohnung aller seiner Mühe ansehen wird, Ihre Freundschaft, Ihre Liebe ganz zu verdienen.

War ich so glücklich, durch einige Aufsätze meinen Landesleuten, und selbst den Ausländern nicht unbekannt zu bleiben, und läßt Sie dieses etwas von mir hoffen; so ist es höchstens so viel, daß ich den Inhalt meiner Vorlesungen durch den Vortrag und Einkleidung nicht verunzieren werde. Allein Sie sollen mich auch in Absicht auf meine Denkungsart, auf das Betragen gegen meine etwa künftige Widersacher, gegen Sie selbst kennen lernen!

Eine bescheidene Freymüthigkeit kleidet jeden Stand wohl, aber sie muß vorzüglich das Antheil eines öffentlichen Lehrers seyn.



Sein Amt bestellet ihn gewisser maßen zum Sachwalter der Wahrheit, an der er in keinem Falle, aus keiner Absicht, zum Verräther werden soll. Sein Heucheln würde die schädlichen Folgen über das Ziel seines Lebens hinaus erstrecken, und noch im Grabe würde er das Abscheu aller Rechtschaffenen seyn. Er legt durch seine Lehren gleichsam den ersten Saamen der künftigen Denkungsart, in die zarte Gemüther der auf seine Worte aufmerksamen Zuhörer, deren Fassung jeden Eindrucke, dem Bösen wie dem Guten, gleich offen steht. Wie unverantwortlich also würde er gegen den Staat, den Fürsten, gegen seine Mitbürger und die Tugend handeln, wenn er aus denen, deren Leitung ihm anvertrauet ist, künftige Heuchler bildete?

Da ich so lebhaft von dieser Pflicht überführet bin; so trauen Sie mir zu, daß ich in keiner Gelegenheit die Wahrheit verrathen werde. Die Feinde der fürstlichen Gewalt geben vor, es wäre in dem Gebiete der Monarchen unmöglich, oder wenigstens mit der äußersten Gefahr verknüpset, frey zu denken. Mein Beyspiel widerlege sie! Die Fürstinn, die alles aus bösslichen Absichten unternimmt, deren Druz von dem gemeinen Nutzen nicht abgesondert ist, die Ihre Unterthanen liebet, scheuet das scharfe Aug der Prüfung nicht, vor dem sich nur bürgerfeindliche Regenten zu verbergen suchen.

Indessen, wenn Sie etwa Grundsätze hören, die in dem Staate, dessen würdige Hoffnung Sie sind, nicht angewendet wären, wenn Sie vielleicht gerade das Gegentheil von meinen Worten fänden; so maßige ein kluges Mißtrauen in Ihre Beurtheilung den Hang zum Tadel! Denken Sie: Ihre Einsicht sey noch zu eingeschränkt, den ganzen Zusammenhang zu überschauen, außer dem Ihre Beurtheilung immer unzuverlässig ist. Es ist im Staate wie in der Welt. Tausend Sachen scheinen abgeseondert böse

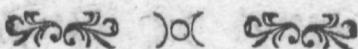
böfe, die in der Hand des großen Werkmeisters in Absicht auf das Ganze, die Werkzeuge tausendfältigen Gutens sind.

Noch nie hat es Lehrern geglückt, keine Widersacher zu haben, als denen, die keine zu haben verdient. Wolf, ich führe diesen unsterblichen deutschen Weltweisen nicht zum Gleichnisse, ich führe ihn als ein beweisendes Beispiel an. — Wolf litte so gar Verfolgungen, und ward der Märtyrer seiner Lehrsätze. Ich werde also unmbalich allen Tadel vermeiden können. Persönliche Widersacher, Widersacher der Sache, werde ich zu verschmähen haben.

Unter den erstern sind einige, denen mein noch nicht graues Haupt, und ungerunzelte Stirn, zum Steine des Anstoßes wird; es sind Neider eines Glückes, das sie sich selbst gewünscht haben. Diese letztern bemitleide ich, und gönne ihnen aufrichtig, daß sie bald mich zu beneiden, nicht mehr Ursache haben mögen. Die ersten müssen mit der Natur und Vorsicht zanken, die ihre, mit und ihnen unerforschlichen Ursachen gehabt, mich nicht früher in die Welt zu versetzen.

Unter den Widersachern, welchen, die Sache selbst zu missfallen, das Unglück hat, sind einige, die so strenge an den Sitten der Vorfahren halten, daß ihnen alles Neue überhaupt verdächtig ist; der Lehrstuhl, ohne welchen diese hohe Schule schon Jahrhunderte eine hohe Schule war, wozu soll er seyn? — Ich habe schon anderwärtig diesen Verfechtern der alten Sitten zu antworten Gelegenheit gehabt. (\*) In gegenwärtigem Falle verweise ich sie an die Fürstinn, welche dieses Lehramt zu errichten, für nothwendig befunden: mit ihr mögen sie rechten!

(\*) In der Ankündigung der deutschen Gesellschaft, gegen das Ende:



Ich will einer andern Gattung von Widersachern nicht gedenken, die es vielleicht übel aufnehmen werden; wenn ich von Einschränkungen gewisser Stände, von Widerrufung gewisser Freiheiten und dergleichen rede. Der Eigennuz verschleußt diesen Leuten die Ohren vor aller Ueberzeugung. Sie lieben sich zu sehr, als daß ich Recht haben, als daß ich also aus Pflicht reden dürfte. Sie lieben sich zu sehr, als daß sie die gemeine Wohlfahrt, der sie schon so lange merklich zu schaden, im Besitze sind, beherzigen solten. Der Verfasser der unschätzbaren Schrift: vom Tode fürs Vaterland weise sie zu rechte!

Ich komme auf die letzte Gattung meiner Widersacher, die meine Meynungen bestreiten werden; entweder weil sie glauben, die ihrigen wären dem gemeinen Besten zuträglicher: oder aus einem weniger rühmlichen Beweggrunde, aus einer den Gelehrten gleichsam angebohrnen Eigentliebe, weil meine Meynungen den ihrigen entgegen sind. —

Verehren werde ich diejenigen, welche aus so lobenswürdigen Absichten, dem gemeinen Besten nützlicher zu berathen, meine Gegner sind; verehren werde ich sie, nicht hartnäckig bestreiten. Nein, Theuerste! — hört von einem Freunde die Erinnerung, die euch unverdächtig seyn kann — Nein, es ist nie eine Schande, in keinem Stande eine Schande, den Weisern zu hören. Es ist nur eine Thorheit, sich selbst der Klügste zu dünken. Höret eben dies Geständniß aus dem Munde eines Kriegers, dessen sonst unbeugsame Gemüthsart, ein selbst zugezogener Unglücksreich geschmeidiger gemacht. „Ich habe oft gehört,“ redet Minutius sein Heer an, welches er nun dem Zögerer Fabius wider zuführt, nachdem ihn die Erfahrung gelehrt, daß er solches gegen den größten Feldherrn, gegen Annibaln anzuführen, zu wenig Einsicht besäße — „ich habe oft gehört, ihr Kriegsmänner, derjenige ver-

„dient

„ diene den ersten Rang, der selbst, was der Sache zuträglich ist;  
 „ zu rathen, den zweyten der, welcher dem besser rathenden  
 „ zu gehorchen wisse. Der weder selbst Einsicht genug zu rathen,  
 „ weder Gelehrigkeit genug zu gehorchen besitzt, sey der verächt-  
 „ lichste unter allen Sterblichen! „ Ich werde also, worinnen mir  
 die Ehre des ersten Rangs versagt seyn soll, wenigstens den zweyten  
 behaupten, und mit freudigem Danke diejenigen hören, welche die  
 Mü. e auf sich nehmen werden, mich zu belehren.

Auch die, deren Eigenliebe durch meine entgegen gesetzte Mey-  
 nungen empöret werden dürfte, auch die werden an mir keinen  
 hartnäckigen Gegner finden. Falls sie unbescheiden sind, so wer-  
 de ich mich auf das sorgfältigste hüten, ihnen ähnlich zu werden.  
 Ein unbescheidener Streit gelehrter Leute entehret beyde, macht  
 beyde in den Augen der Zuschauer lächerlich und verächtlich. Nur,  
 wann mich die Ordnung meiner Vorlesungen dahin natürlich lei-  
 ten wird, nur dann werde ich, ohne Bitterkeit und Stolz, ohne  
 jemals meine Gegner zu nennen, ihre Gründe prüfen, und sie  
 entweder widerlegen, oder auch ihre Meynungen annehmen,  
 nachdem ich überzeugt seyn werde. Außer diesem, ich erkläre es  
 zum vorhinein, werde ich weder selbst antworten, noch, so viel  
 an mir liegt, gestatten, daß einer meiner Zuhörer mich vertrete.  
 Und ich verlange weder, daß man mein Schweigen also auslege,  
 als verdienten meine Gegner keine Aufmerksamkeit, keine Wider-  
 legung; aber auch nicht also, als wären ihre Gründe so siegend,  
 daß sie mich zum Schweigen nöthigten: die einzige Ursache meines  
 pythagorischen Betragens, wenn ich es so nennen darf, ist die leb-  
 hafte Ueberzeugung, daß jeder Augenblick, den ich auf solche Zän-  
 kereyen versplitterte, ein unverantwortlicher Raub ist, den ich an  
 meiner Pflicht begehe, als der ich meine ganze Zeit schuldig bin.



Endlich komme ich auf Sie, und ich nenne Sie zum voraus zuversichtlich meine Freunde. Denn an meinem Betragen wird es gar nicht liegen, daß Sie nicht meine Freunde seyn.

Ich denke, selbst mein von dem Ihrigen eben nicht so sehr entferntes Alter ist mir dabey ein großes Hülfsmittel: als ein junger Mann rede ich Jünglinge an, wie dort Scipio den Mucius, und es wird unter uns weniger Zurückhaltung seyn. Ich weiß es, ich wage nicht zu viel, wann ich Sie zum Vertrauen gegen mich einlade, wann ich Sie ermuntere, die kleine Entfernung, die zwischen Lehrer und Zuhörer ist, nicht immer auf das strengste für Augen zu haben. Sehen Sie dieses Verhältniß als ein Band an, das Sie mit mir auf das engste verknüpft; das mir die Pflicht aufleget, Ihnen nach meinen Kräften an die Hand zu gehen; das mich verbindet, Ihre Ehre als die meinige, Sie hingegen meine Ehre als die Ihre anzusehen, das uns endlich gemeinschaftlich verbindet, den Wissenschaften, deren Lehramt mir anvertrauet ist, unsre ganze Anwendung zuzueignen, und zwar von der Gnade der Monarchinn die verheißene Belohnungen zu erwarten; aber, die reizendste darinnen zu finden, daß wir nutzbare Bürger des Staats, des glücklichsten Staates der Erde seyn werden!





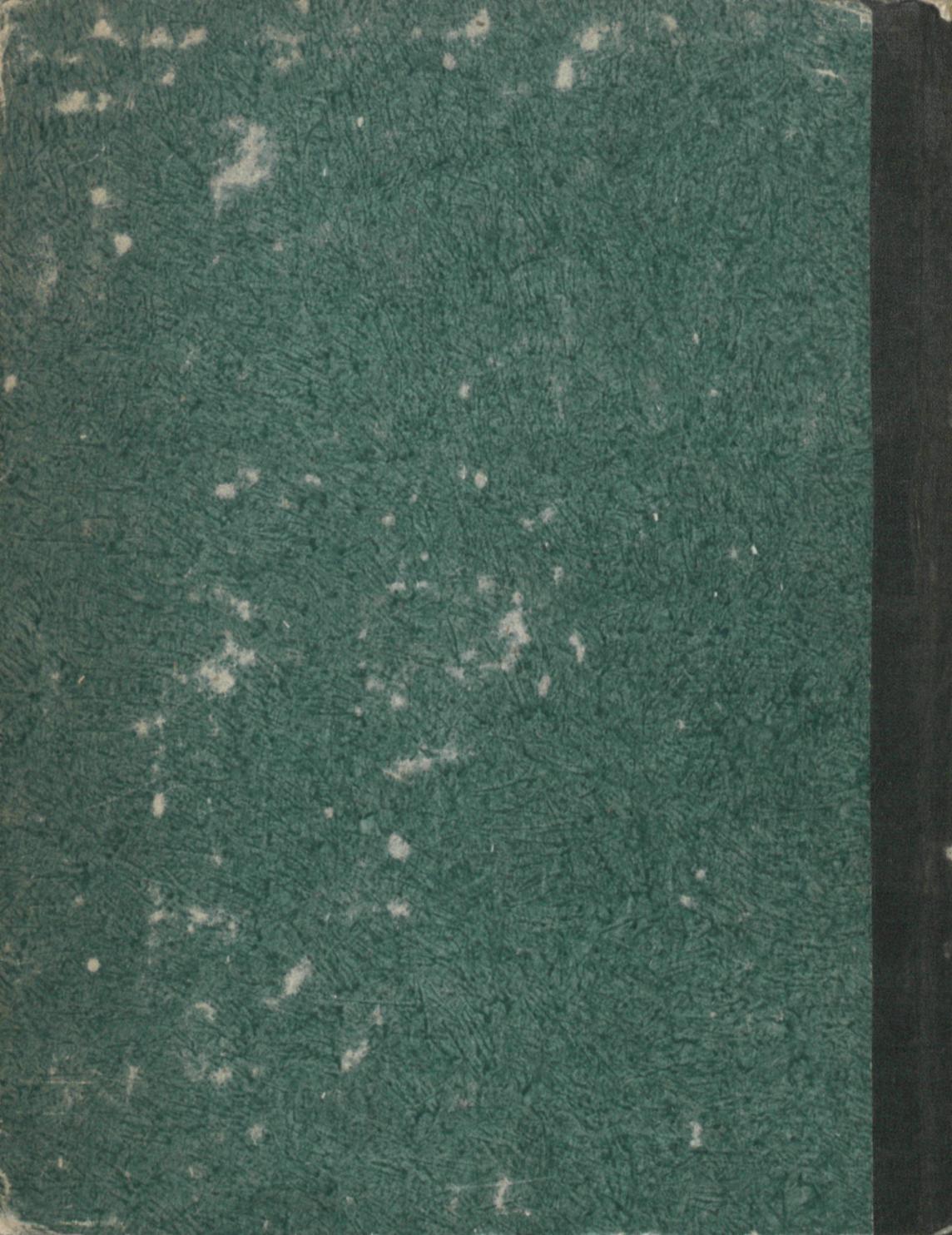


UB WIEN



+AM324551004

Gebunden bei Ant. Lehenbauer,  
bürgerl. Buchbinder in Wien in der Stadt, Rothgasse  
Nr. 487, im Gewölbe nächst dem Fischhof.



[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)